

Gründonnerstag 2022

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext 1Kor 10, 16.17: Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's. So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Es ist immer ein besonderes Leben und Treiben zum Gemeindefest. Und es gab Punkte, die mir dabei immer ganz besonderes wichtig waren: Zum einen kam wirklich unsere Gemeinde zusammen und es gab und gibt immer viele, die sich mit ihrem Besonderen da einbringen.

Das Besondere. Wir hatten vor paar Jahren eine Vortragsreihe von unseren Gemeindegliedern. Sie hieß: Christen im Beruf. Da haben sich Logopäden vorgestellt, Maler und Musiker, Herr Prof. Eichert, Pädagogen und Erzieher; es war ein durch und durch rundes Bild. Ein Bild von den Gaben und Begabungen unserer Kirche. Für viele war es ein Punkt des Staunens.

Das Besondere. Da war die Melitta Brunner, eine von uns, ja durchaus. Zum Gemeindefest brachte sie immer zwei oder drei aus einer betreuten Einrichtung mit und führte und begleitete sie. Das war besonders.

Ich denke an ein Interview, in dem geistig Behinderte gefragt wurden: „Was ist das Besondere an euch.“ Und sie antworteten: „Wir sind anders.“

Da kamen junge Familien, viele Kinder, und mitunter hat es Wochen gedauert, bis wir herausbekommen haben, wer das war und wie sie doch auch zu unserer Kirche gehören. Und es waren immer auch Fremde, die sonst mit Kirche nie etwas am Hut gehabt haben. Es war eine offene Begegnung.

Und, auch das gehört zur Offenheit: wir haben manchmal über unser Landeskirchenamt den Kopf geschüttelt. Mancher altgewordene Pfarrer hat zu meinem Erschrecken nach der Strukturreform erklärt: Das ist nicht mehr meine Kirche. Als die Struktur in den Leitungen der Kirche geändert worden ist, hat ein Superintendent in der Synode damals gesagt: Ich wollte eine andere Leitung, aber nicht eine andere Kirche.

Unsere Kirche: gefährlich wird es immer dort, wo einer das sagt: „Ist das noch meine Kirche.“ Wir haben eine Vakanz. Ich steh traurig vor dem Phänomen, dass man das Pfarramt aus der Ferne nicht nebenbei führen kann. Vieles, was selbstverständlich war, ist nicht mehr zu machen. Es ist ein Abstand, der Grenzen zieht. Aber darüber zerbricht eben auch manches, was vorher selbstverständlich war. Und wir haben dafür zu sorgen, ich auch, dass die Gemeinde noch spürt: Das ist meine Kirche.

Wie spürt man es? Lebt ein Paar nebeneinander her, wird es eines Tages erklären: „Du gibst mir nichts mehr. Ist die Liebe erkaltet? Wo ist die Liebe hin?“ Im Miteinander wird es das Paar nicht sagen. Es wird vielleicht mitunter streiten, mitunter unterschiedliche Schwerpunkte setzen, aber es eint das gleiche Dach. Und Konflikte festigen die Beziehung.

Das wäre also unsere Aufgabe: Das Fest der Gemeinde mit den ganz Unterschiedlichen aus allen Bereichen. Heut ist Festtag, mit Festtagsliturgie. Es stößt uns merkwürdig auf: Nachdem die Liturgie immer eingeschränkter wurde und wir immer mehr die Bußliturgie mit dem „Herre Gott, erbarme dich“ hatten, plötzlich „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“

Ich hatte vorgeschlagen: wollen wir nicht lieber nur auf die normale Liturgie umschwenken. Und unsere Kantorin meinte: Nein, es ist doch das Besondere. Es stimmt ja auch, und trotzdem ist der Wechsel krass. Oder muss er so sein, der Wechsel, um das eine deutlich zu machen: *Ich vergleiche es* – morgen ist ja Karfreitag – mit einer Trauerfeier. Da ist vieles unendlich traurig. Aber da siehst du auch das Ehepaar, das in einer tiefen Krise steckt. Und sie stehen Hand in Hand. Und dann gibt er ihr ungefragt ein Taschentuch und sie sind ein Herz und eine Seele.

Mitunter bedarf es auch eines Erschreckens, dass die Zeit, die man hat, verloren ist, wenn du die Hand löst.

Das also wäre der erste Gedanke zum Text: Wie ich das meine: ganz einfach: Es ist vom **Kelch** die Rede. Kelch, das ist ein „Sammelbecken“ für all das, was du hast und zugleich eins, mit dem du etwas auffangen und empfangen kann.

Manchmal ist der Kelch gefüllt bis zum Rand und manchmal bis zum Überlaufen: Das kann eine ungeheure Freude sein wie eine Hochzeit, aber auch ein Leid. Und beides ist nicht das Problem, solange du diesen Kelch mit andere teilen kannst.

Der Kelch ist ein Bild, meinetwegen ein Symbol für den Segen. Und Segen ist, dass du auf ein Hinterland zurückgreifen kannst, das dich trägt und ermutigt, motiviert und auf den Weg bringt.

Wer nur mit dem Rücken zur Wand steht, der kann nicht mehr ausweichen. Ich denk an ein altgewordenes Ehepaar. Kamen sie damals zu uns, sie sind einem immer so nahegekommen. Man ging instinktiv einen Schritt zurück, aber da kamen sie auch nach. Und irgendwann konntest du nicht mehr ausweichen.

Wir haben dann drüber gelächelt, aber zugleich geschätzt, wenn man zueinander einen gesunden Abstand gehalten hat. Und Abstand heißt hier nicht Distanz, sondern das Einräumen, dass du einen eigenen Bereich hast, den ich achte und ehre.

Bei Kranken erklärt man zum Beispiel: Setze dich neben das Bett, aber niemals auf die Bettkante. Diesen Freiraum musst du dem andern lassen.

Der Kelch als Bild für den Segen.

Und dann ist – als zweites – vom Blut die Rede.

Und das gilt als Inbegriff des Lebens. Dort begegnen wir der Werbung um Konserven, um Blutspende. Und wir wissen genau, wie das Leben retten kann.

Die Medizin ist nicht mein Gebiet.

Darum seh ich es noch ein bisschen martialischer. Wir wissen von den Bausteinen, die das Blut hat, von Passgenauigkeit, dass nicht eins zum andern einfach passt. Die Blutgruppen müssen die gleichen sein usw.

Das macht für mich eine andere Deutung aus: Zum einen ist es unbestritten ein Bild für das Leben. Aber Leben ist eben nicht einfach. Es muss gestaltet, angenommen, manchmal verteidigt, auf alle Fälle geliebt – eben „gelebt“ werden.

Und hier kommt mir der Reißverschluss in den Sinn. Jeder kennt ihn, jeder nutzt ihn, aber nur wenige haben sich Gedanken gemacht, wie diese durch und durch geniale Erfindung funktioniert: mit Vertiefungen und Erhebungen in den Zähnen, die einander zu fassen bekommen, wenn sie in Schräglage aufeinander treffen, und gerichtet dann einfach halten.

Taugt ein Zahn nichts mehr, löst sich die ganze Kette.

Beim Blut wissen wir vom Sauerstofftransport usw. und wie alles zusammenpassen muss.

Übertragen: diese Verbindung bindet und hält uns. Sie bindet, und das ist eine Freiheit zur Bindung. Und sie hält uns, wo wir allein die Kraft nicht hätten. Neben mir sind andere, die mich halten. Gegenüber sind andere, die mich halten. Aber wie sie mich halten, so halte ich auch sie.

Ja, ich denke schon, dass das, sogar molekularbiologisch, ein passendes Bild ist, bis hin zu den Genketten, sie wissen Adenin, Cytosin, Guanin, Thymin usw. Es ist nichts einfach losgelöst, sondern hat im Spiel des Lebens seinen besonderen Platz.

Was im Kleinen, meinetwegen bei einem Reißverschluss, stimmen muss, das bringt das Bild des Kelches: Jesus setzt besonders auf die Gemeinschaft der Besonderen. Und es fällt durchaus auf, wie Judas geht, aber nicht ausgeschlossen wird. Er sitzt beim Abendmahl dabei.

Und die Bloßstellung des Judas, die Jesus tut, ist eigentlich so etwas wie die Notbremse im ICE. Noch kann er absagen. Schließt er sich aus, so ist es seine eigene Entscheidung. Aber er wird nicht ausgeschlossen. Er wird ein Loch reißen. Und später dann sind die Jünger bemüht, durch den Apostel Matthias diese Lücke zu schließen.

Lücken sind auch in der Geschichte unserer Kirche eine schmerzhaft Erfahrung, an der wir immer wieder arbeiten müssen – und durch die wir auch immer wieder infrage gestellt werden.

Auch hier macht sich das Beispiel des Blutspendens fest: Wo du solche Lücken erfährst, tut es unendlich gut, wenn einer einspringt und dir den Arm tröstlich um die Schulter legt: Dass du spürst: du bist eingebunden in diese Liebe Jesu Christi.

Der Kelch das erste, das Blut, das zweite, drittens nun der Leib Christi.

Auf die Unversehrtheit des Leibes – ich bleibe bei dem altmodischen Wort, weil Körper etwas anderes meint als im biblischen Sinne der Leib.

Ich hatte als Student eine nette Kommilitonin, die sprach lächelnd beim Sport immer von Leibesübungen. Das war natürlich pure Ironie. Ich bleibe bei dem Wort und meine nicht nur den Körper oder das Körperliche.

Aber natürlich Schritt für Schritt. Zunächst: Achtest du auf dich, so hast du auch auf deine Gesundheit zu achten. Ich weiß durchaus, was es heißt, wenn man nicht alles verträgt, wenn man aufpassen muss. Bereits bei den Konfis bekomme ich jedesmal von den Eltern vor Rüstzeiten Hinweise. Mein Kind hat Nussallergie oder verträgt keinen schwarzen Pfeffer oder was sonst noch alles. Wieviel Eier verträgt der Mensch pro Woche?

Ja, man passt auf. Und verschusselt man das Aufpassen, so kann es passieren, dass man es bitter bereut.

Du verträgst nicht alles, und jetzt rede ich nicht mehr vom Essen. Die ARD hat zum Beispiel so etwas wie einen Ethikrat: Was kannst du zeigen und was nicht und was erst nach 22 Uhr. Weil es für manchen unverträglich sein kann.

Ich stöhne darüber, wie man den Tatort oft nicht mehr ansehen kann, weil er in einer Weise brutal geworden ist – und sich die Menschen offensichtlich beängstigend an die Brutalität gewöhnt haben. „Es geschah am helllichten Tag“ wurde früher 23 Uhr gezeigt, jetzt hat man es als Kinderprogramm Samstag nachmittags...

Was verträgt der Leib – und wie achtest du darauf, dass du den Pegel bewahrst? Wir haben letzten Sonntag unter einer Elbbrücke an der Dresdner Altstadt geparkt. Da war an der Säule der Brücke so ein Maßband für den Pegelstand der Elbe...

Es geht also um ein bewusstes „Pegelstandhalten“. Und biblisch heißt das dann – und wieder bin ich beim Reißverschluss: Wir leben davon, dass wir angenommen sind und zugleich einander anvertraut. ..., dass die Zähne wieder ineinander greifen und aneinander halten, festhalten.

Ökonomisch könnte ich vom Wirtschaften mit der Seele sprechen. Das Heilige Abendmahl ist durchaus das, dass du dich zugehörig zu anderen fühlst und zugleich, dass du angenommen bist, von anderen getragen, die neben dir stehen – und diese erwarten dürfen, dass du auch sie trägst.

...sicher einer der Unterschiede zum römisch-katholischen Abendmahlsverständnis: Abendmahl kannst du nicht allein feiern. Das geht nur „mit Schwestern und Brüdern“ in einer guten Gemeinschaft. Wobei die Gemeinschaft nicht zu machen ist... – sie wird dir geschenkt, wo du dich hineinbegibst: oder – die Begriffe kennen sie von mir: durchschaubar und verbindlich.

Darauf habe ich im Pfarramt immer enormen Wert gelegt: Was geschieht, geschieht offen, durchschaubar und verbindlich – und nicht geheim in konspirativen Absprachen. Ich denke schon, dass das viele auch gespürt haben.

Das Besondere: Jesus Christus gibt sich selbst, seinen Leib, in dieses Miteinander hinein: Wie er beim Blut der Spendende ist, der Herr, so ist er beim Leib der geschätzte Bruder.

Und als ob das alles noch nicht langt, betont Paulus es noch einmal:

Viertens: wir vielen: „So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“

In Statistiken lesen wir, dass wir Christen zusammen mit den Katholiken und den Orthodoxen und den Glaubensgemeinschaften immer noch über 50% der Bevölkerung der Bundesrepublik ausmachen. Wir vielen.

Es macht uns Beschwerden, dass wir weniger werden. Das ist ein großes Thema, aber hier nicht gemeint. Jesus, Paulus erklärt es denen, die glauben. Das waren zu Paulus' Zeiten mit Sicherheit absolute Minderheiten.

Worauf es ankam, das waren nicht Zahlen, sondern das war Gemeinschaft: vom ich zum wir.

Wo von Gemeinschaft die Rede ist, muss zwangsläufig in unserer Zeit von Vereinsamung die Rede sein. Ich lebe seit anderthalb Jahren auf dem Land, in der Prärie und Steppe. Auch auf dem

Land passiert eine zunehmende Vereinsamung. Man öffnet das Tor, fährt mit dem PKW zur Arbeit und zum Einkaufen. Per Fernbedienung kann ich, komm ich nach Haus, das Tor öffnen und fahre ins Grundstück, ohne die Straße wirklich zu betreten. Eine Errungenschaft der Isolation.

Kopfschüttelnd schaut man zu uns, weil wir kein Tor haben. ...was aber an der Sache nichts ändert. Ich begegne dem Nachbarn nur, wenn mir der Paketbote für den Nachbarn ein Paket übergibt...

Paulus betont: Der Kelch geht von einem zum andern. Wir stehn im Kreis und Christus kommt zu dir, wie er auch zum Nachbarn kommt. Christus eint, wo uns der Lebens-Standard und Wohlstand trennt.

Und wieder wie beim Reißverschluss: sicher geht es darum, die Passgenauigkeit zum andern zu prüfen. Aber Gemeinde, Kirche ist mehr als ein Freundesklub. Es ist die Gemeinschaft der ganz Unterschiedlichen, die aber alle eines im Blick haben: Das Leben mit und das Leben durch diesen Jesus Christus: wir alle. „So sind wir, die vielen, ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“

...durch das Brot, durch den Leib, durch Jesus Christus. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, an diesem Abend kommen wir zu dir. Du hast dich selbst in Brot und Wein geschenkt. Hilf, dass uns diese Gabe ermutigt, dass auch wir füreinander da sind und uns einander schenken, und bereichern, anvertrauen und sorgsam miteinander leben, behutsam miteinander umgehen, empfindsam einander wahrnehmen, ermutigend einander trösten und begleiten.

Herr, an diesem Abend kommen wir zu dir. Lass uns dankbar sein für manche Begegnung, für gute Gemeinschaft, für herzliche Fröhlichkeit und hörendes Verstehen. Lass uns zu dir finden, und hilf uns, dass wir füreinander zu Wegweisern zum Glauben, zum Vertrauen, zum Gebet und zum Verstehen werden.

Herr, an diesem Abend kommen wir zu dir. Lass uns auch die sehen, die zu uns gehört haben. Lass uns nach denen fragen, die sich zurückziehen. Hilf uns, einander nicht im Stich zu lassen und lass uns Gemeinde sein, die dich im Blick hat und darüber den Nächsten nicht vergisst.

Herr, an diesem Abend kommen wir zu dir. Es tut gut, dass nicht zählt, wo wir versagt und gefehlt haben. Es tut gut, neu beginnen zu können, aufmerksam auf dich zu hören und die im Blick zu haben, die verletzt und gekränkt, vereinsamt, schuldig oder enttäuscht sind. Hilf uns, auch Versagen einzugestehen und immer wieder den Weg des Versöhnens zu finden und zu wagen.

Herr, es tut gut, mit dir das Heilige Abendmahl in Brot und Wein zu feiern. Stärke uns. Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

